

getweint werden. Die Meisten, die ihm folgten, waren Solche, denen er Gutes gethan hatte, und sie segneten mit dankbarer Liebe das Andenken des edeln Regers.

XXXII.

Aus dem Leben des königlich preussischen Großkanzlers
von Cocceji.

Etwas Entsetzlicheres und Schauerlicheres kann sich eine Menschenseele nicht vorstellen, als die Marterwerkzeuge, mit denen man noch vor hundert Jahren, und in manchen Ländern noch viel später — den Angeklagten das Bekenntniß der ihnen zur Last gelegten Verbrechen zu entringen suchte, und die man mit dem Namen der Folter belegte.

An der Spitze der Gerechtigkeitspflege in Berlin stand damals der Mann, dessen Name über diesen Zeilen steht. Er war vom innersten Grunde seines Herzens aus ein Gegner jener Marterwerkzeuge, deren Abscheulichkeiten zu beschreiben, der Leser mir erläßt; aber er konnte mit seinen Ansichten nicht durchdringen, bis ein schreckliches Ereigniß seinen Bestrebungen Kraft und Nachdruck verlieh und Friedrich der Große das segensreiche Wort sprach: Von heute an ist die Folter in meinen Staaten abgeschafft. Und zu diesen Worten war der treffliche Großkanzler von Cocceji der Veranlasser. Das Ereigniß aber, das dazu diente, war dieses: Am Alexanderplaze in Berlin lag damals, nämlich um das Jahr 1754, eine stark besuchte, den Bürgern der Umgegend des Alexanderplatzes wohlbekannte und durch Gewohnheit liebgewordene Schenke, wo man eine gute oder vielmehr „schöne, kühle Blonde“ trank. Bekanntlich benennt mit diesem Namen der ächte Berliner das beliebte Weißbier. Die Schenke trug den Namen: „Der Stelzenkrug.“ Ob er davon herkam, daß einmal ein